

De Gyzchrage und s verlornig Gäld

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **9 (1947)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

De Gyzdunge und s verlornig Gäld

Nur wemmer d Batze brucht, so sind si öppis wärt!
Es nützt eim wääger nüt, wemmer sich dorum schärt!

*

E Gyzhals het emol sys Gäld im Härd verborge;
Het nüt meh devo gha as luter Angscht und Sorge;
Ned är het s Gold meh gha, s Gold isch sy Meischerter gsy!
Und i dem tunkle Loch sys Härz grad au deby!
Bim Wärche und am Tisch, bim Ässe n und Spaziere
Het er nüt anders tänkt as Zämezramisiere.
Er isch di halbi Zyt ganz nooch am Plätzli ghocket . . .

Do het's halt eine gmerkt, was er deet het verlochet.
Er nimmt's ewäg ned fuul . . .

Wo do am andre Morge
De Chnoorzi wider chunt . . . isch nüt meh deet verborge!
Er findt halt 's Näscht ganz läär . . . Jetz foot er z gryne n a.
Und pflännet, was er mag . . .

Do chunt dohär e Ma.
Dä frogt en gwunderid, worum er brieggi so? . . .
„Mys Gäld, mys liebi Gold, das het mer mir jo gno!“ —
„Dys Gold dir gno . . . und wo?“ . . . „Grad under dere Platte“ . . .
„He worum bhalt'sch es ned deheim imene Chrätte?
Es isch doch gwüß mi Seel ke Chrieg jetz . . . Hättisch dee
All pott es Häpfeli drususe chönne näh.“ . . .
„All pott? . . . Was meinid Ihr, s Gold wachsi wider no
Wi s Chruut ufeme Fäld? . . . I ha nie devo gno!“

Do frogt der ander fräch: „Worum muesch du dee so
Usinnig hüüle, Ma, wenn t nie hesch devo gno?
Du chasch, mi tüüri Seel, e Stei i s Loch ie tue . . .
Bisch dee grad eso rych, hesch Batze meh as gnue!“

* * *